Krakauer Zeitung.

Nro. 241. Donnerstag, den 22. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. October d. J. den Dominikaner-Ordenspriester, P. Philipp Maria Guidi und den Priester der Gesellschaft Jesu, P. Klemens Schrader, zu ordentlichen Professoren der Dogmatik an der theologischen Fakultät der k. k. Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 21. October 1857 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 197 den Vertrag zwischen Oesterreich und Sardinien über die Auswechslung von Reisenden, Effekten, Geld- und Waarensendungen. Von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet zu Turin am 23. Juli 1856, in der Ratifikation ausgewechselt eben daselbst am 21. März 1857, in Vollzug gesetzt am 1. September 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. October.

Eine officielle Note im belgischen Moniteur erklärt, an eine Unterlassung der Thronrede bei Eröffnung der Kammern sei nicht gedacht worden, die Wiedereinbringung des Wohlthätigkeitsgesetzes sei nicht zu besorgen, unmittelbar nach der Adreßdebatte werde die Regierung der Kammer die Vertagung der Berathung über dasselbe in Vorschlag bringen, die Einberufung einer Anzahl von Milizen sei nur durch den geringen Effectivstand der Regimenter nothwendig geworden und betrage der dadurch zu erzielende Normalstand derselben im Ganzen um 6000 Mann weniger, als im Budget vorgesehen; endlich aber seien alle Gerüchte über ein Unwohlsein Sr. Maj. des Königs grundlos.

Die sonderbaren Commentare der französischen Presse über die Stuttgarter Kaiser-Zusammenkunft sind noch nicht am Ende. Der nichts weniger als imperialistische „Siecle“ kommt bei Besprechung der Stuttgarter Zusammenkunft und der Nothwendigkeit der Fortdauer der englisch-französischen Allianz auf die Verträge von 1814 und 1815 zu sprechen und hält Englands Verlegenheiten für eine erwünschte Gelegenheit, „um die Frankreich gebührende Genugthuung (réparation) auf friedlichem Wege von England und von Rußland zu erlangen, jetzt, da Frankreich seinen Einfluß in den europäischen Berathungen wieder gewonnen und das Oberhaupt der Regierung nicht ignoriren dürfe, was die Nation wünscht und verlangt.“ „Daß in den Arrangements,“ so heißt es in dem betreffenden Artikel, „die in Europa getroffen werden können, die französische Regierung die englische um ihren ergebenen Beistand angeht, kann, ja, wir sagen mit der uns von jeder gouvernementalen Verantwortlichkeit ledigen Freimüthigkeit, soll geschehen und die englischen Staatsmänner denken über die Dinge viel zu billig, um nicht zuzugeben, daß in den Jahren 1814 und 1815 Europa den Sieg mißbraucht hat und Frankreich eine Genugthuung gebührt … Wir glauben ehrlich, — nie wohl gab es hiefür eine günstigere Gelegenheit; wir glauben, daß die begehrten Genugthuungen erlangt werden können. Der junge Kaiser von Rußland muß wollen, daß Europa's Geschicke in dauernder Weise fixirt werden. Er kann die edle und große Mission, die er empfangen: seine Völker zu civilisiren, nur erfüllen, wenn Europa in Frieden ist, wenn die Bedingungen seines Gleichgewichtes auf billige und reparatorische Weise geordnet werden.

Aus Wien wird der H. Bh. geschrieben, daß das Londoner Cabinet durch seinen Gesandten am Wiener Hofe nicht nur seine Billigung der in der letzten Circulardepesche der Pforte kundgegebenen Ansicht über die Donaufürstenthümer-Frage ausgesprochen, sondern diese Ansichten für die seinigen erklärt habe, welchen es auch ferner den kräftigsten Ausdruck zu geben gewillt sei. Nach einer Mittheilung des Pariser Correspondenten desselben Blattes hätte auch Lord Redcliffe, in ähnlicher Weise wie Herr von Prokesch, sich von dem englischen Commissär für die Donaufürstenthümer, Herrn Bulwer, einen Bericht über die Ungesetzlichkeiten bei den letzten Wahlen in der Moldau erstatten lassen und denselben der Pforte mitgetheilt. Beide Actenstücke werden, wie man glaubt, als Belegstücke für die ganz Europa aus der Union der Fürstenthümer drohenden Gefahren der Pariser Conferenz unterbreitet werden. Diese bedeutsamen Kundgebungen konnten nicht ohne Wirkung bleiben. Während noch kürzlich die Aufrechthaltung des Unions-Projectes in allen officiösen Organen der französischen Regierung, wiewohl unter Zurückweisung der Protection eines bestimmten Candidaten für den moldau-walachischen Thron, sehr energisch betont wurde, fangen officiöse Stimmen jetzt an, den Plan einer politischen Union der Fürstenthümer als ganz aufgegeben und die Beschränkung auf eine administrative und Zoll-Einigung als das Resultat der Conferenzen in Osborne, Stuttgart und Weimar zu bezeichnen.

Nach einer Mittheilung des Berliner Correspondenten der „H. Bh.“ ergeben sich immer bestimmtere Anzeichen, daß die ursprünglich schon zu Anfang November in Aussicht genommene europäische Conferenz in Betreff der Donaufürstenthümer-Frage in Folge des Widerstrebens von Frankreich und Rußland nicht zu Stande kommen werde.

Nach Berichten aus Madrid soll der neue Conseilspräsident Armero erklärt haben, daß er die Constitution von 1845, modificirt durch liberale organische Gesetze, als Basis seines Programms bezeichnen müsse, daß er ferner auf dem Eintritte Mor's in das Ministerium bestehe und daß er es ferner für nöthig halte, sich lediglich mit Männern zu umgeben, deren liberale Denkungsweise nicht in Zweifel gezogen werden könne.

Berichte aus Constantinopel wollen von einer bevorstehenden Modification des türkischen Ministeriums und dem Wiedereintritt Reschid Pascha's wissen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Nachricht ist groß; dagegen sollen in der That Meinungsverschiedenheiten zwischen Aali Pascha einerseits und Fuad Pascha und Mehemed Ruchdi Pascha andererseits bestehen.

Das nach dem chinesischen Meer bestimmte russische Geschwader soll, wie man aus Paris meldet, in Folge einer neuerdings getroffenen Uebereinkunft sich mit den in jenen Gewässern befindlichen englischen und französischen Flotten zu gemeinsamem Handeln gegen China vereinigen.

Privatnachrichten aus London vom 16. d. M. zufolge, hat die englische Regierung die Absendung einer Division von Kanonenböten und leichten Schiffen, welche sich zur Verwendung auf Flüssen eignen, nach China beschlossen.

Nach einer Mittheilung des „Morning Star“ hat der englische Staatssecretär für die Colonieen, Herr Labouchère, ein Circulair an alle Gouverneure der englischen Colonieen erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, demnächst einen Bericht über den Vertheidigungszustand der Colonie zu erstatten. Zugleich wird ihnen darin empfohlen, während des Friedens alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um nöthigenfalls die Vertheidigung der Colonieen mit eigenen Kräften wenigstens eine Zeitlang zu ermöglichen.

Die Times bereitet durch eine geschickte Rhetorik die Nothwendigkeit eines durch das Parlament zu garantirenden indischen Anlehens vor. Man schützt Einwände dagegen vor, die jeder durch sein eigenes Genie zu widerlegen berufen ist, darunter an der Spitze: daß eine solche Garantie des Mutterlandes die Aufrührer und die Aufstände ermuntern hieße, weil sie nichts riskiren. Als ob die Erhaltung des Landes und der indischen Oberherrschaft nicht jedes andere Bedenken in den Hintergrund drängte! Ein anderes Project Geld zu erhalten, in Indien selbst, wäre, daß die Compagnie den Landbauern und Landeigenthümern, Reyots und Zemindars, in Niederbengalen die Befreiung von der Landsteuer gegen eine Aversionalsumme verkaufte.

„Daily News“ fällt ein unbedingtes Verdammungsurtheil über das Rescript Lord Canning's betreffs der gefangenen Sipoys. Er betrachtet jene Verhaltungsmaßregeln als eine Ausgeburt bureaukratischer Pedanterie und erklärt sie für unpraktisch. Lord Canning, sagt „Daily News,“ benutzte den Augenblick, wo die Anarchie ihren Gipfelpunct erstiegen hatte, zum Versuch, das Richteramt über Deserteurs und Meuterer von den Militär- auf die Civilbehörden zu übertragen. Der Zweck dieser Weisungen ist greifbar — die Offiziere von der Verhängung summarischer und exemplarischer Strafen abzuschrecken — ihre Anstrengungen zur Zermalmung des Aufstandes zu lähmen, indem ihnen die Androhung eines Verweises oder noch etwas Schlimmern von Seiten der Oberregierung vor Augen gehalten wird. Man hat insinuiren wollen, daß eine übertriebene Strenge der Officiere jene Verhaltungsmaßregeln nothwendig erscheinen ließ. Die „Times,“ welche Lord Canning bisher geschont oder entschuldigt hat, macht sein Rescript zum Gegenstand einer bittern Vorlesung über Cannings gutes Herz gegen anerkannte Mörder und über die spottwohlfeile Humanität unseres Zeitalters im Allgemeinen. Solche Humanität möge ihren Prediger gar nichts kosten, aber dem Offizier, der sie üben soll und die ganze Nation theuer zu stehen kommen. Die traurigen Vorfälle in Dinapur und im Lager vor Delhi übergeht sie mit Stillschweigen.

† **Aus Oberbaiern,** 16. Oct. Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn der Adel des Landes wieder Freude daran findet, inmitten einer loyalen Bevölkerung, in romantischen Lagen auf hohem Berggipfel Burgen zu beziehen, und wenn er die Schlaraffenei des verweichlichenden Salonlebens vertauscht mit der frischen Thätigkeit der eigenen Bewirthschaftung weiter Besitzungen. Der durch die Revolution dem Adel verlustig gegangene Einfluß auf das Volk erobert sich in solcher Weise selbst zurück und in vielfacher Hinsicht ist er maßgebend in guter und in schlimmer Zeit. Darum erfüllt es auch mit Freude, daß eine der ersten bairischen Adelsfamilien, die größtbegüterte im Lande, Graf Waldbott-Bassenheim eine neue Herrschaft käuflich um 800,000 fl. erworben hat, nämlich die Burgen Hohenaschau und Wildenwart in der Nähe des Chiem-See's, am Fuße der majestätischen Gebirge, in waldreicher, romantischer Lage. Das Areal zu beiden Burgen beträgt 20,000 Tagwerke und stößt bis an das Kufsteiner Gebiet. Auf den Bergen des Grafen Bassenheim horstet der Steinadler und geht die Gemse zur Asung. — Ein Verein zur Unterstützung armer Kirchen mit Paramenten hat sich nun auch gegründet; derselbe hat seinen Sitz in München. Stoffe aller Art, Wäsche, Silberzeug und Geld gehen ihm von allen Seiten häufig zu und er entwickelt seine fromme Thätigkeit bereits in der lebhaftesten Weise. — Es haben eine Anzahl edler Frauen, voran Victorine Gräfin Butler-Haimhausen, eine geb. Gräfin Hundt, eine Freiin von Hafenbrädl, dann mehrere Beamten- und Bürgerfrauen von Stadt und Land, einen Aufruf erlassen zum Beitritt zu einem „Sanct Marien-Verein“, dessen Zweck Fürsorge für arme, verlassene Kinder ist. Zunächst soll das Bedürfniß Oberbaierns Befriedigung erhalten. In den Motiven, welche der Gründungsabsicht unterbreitet werden, heißt es unter anderm: Bei der in Folge der Verleitungen der letzten Decennien auch in die Klasse der von der Arbeit ihrer Hände lebenden Arbeiter-Bevölkerung leider nur zu tief eindringenden Verderbniß und Untergrabung der religiösen und sittlichen Grundlagen, — und bei der in Folge dessen immer mehr zunehmenden Zahl gänzlich vernachläßigter Kinder, deren Erziehung und Ernährung als stets wachsende Last den Gemeinden anheimfällt, werden die Aussichten in die Zukunft nur noch trüber und trauriger, wenn man bedenkt, daß nach der Art und Weise, wie diese Kinder so häufig in die Kost gegeben und erzogen werden, in ihnen so vielfach eine wuchernde Pflanzschule aller Leidenschaften und Laster, eine Ernte für die Arbeits- und Zuchthäuser und eine drohende Geißel für den Besitz geschaffen wird. Nicht blos das Gebot christlicher Nächstenliebe, sondern auch das Gebot der Klugheit machen es zur unabweislichen Aufgabe für Staat, Gemeinde und jeden Einzelnen, die Mittel fest in's Auge zu fassen, wie hier geholfen werden könne. Viel sei schon geschehen, aber es müsse die ganze Gesellschaft im Vereine helfen. Die Hauptaufgabe sei, möglichst vielen Kindern die unberechenbare Wohlthat der Erziehung angedeihen zu lassen. Hierzu aber sei eine gewisse Größe der Anstalten nothwendig, denn hierin liege die

Feuilleton.

Aus dem Badeleben.

2. Der erste Cirkel.

(Fortsetzung.)

Den Augenblick, als Hartwig in Anspruch genommen wurde, hatte Fechner sofort benutzt, um mit Fräulein Amelie eine Unterhaltung zu beginnen; allein das Glück war ihm heute nicht hold. Zu dem Kreise trat jetzt Hofrath Käferberg mit einem Fremden, welchen er, nicht ohne einen gewissen Stolz, als den Grafen zu Landau vorstellte. Derselbe trug halb langes, sehr sorgfältig behandeltes Haar und einen blonden Henriquatre ohne Schnurrbart; er war von etwas untersetzter Gestalt, mehr stark als schlank, sein Anzug erschien gewählt, sein ganzes Wesen zeigte eine äußerst zuvorkommende Freundlichkeit.

Als er mit Hartwig bekannt gemacht wurde, wechselten beide fast unwillkührlich einen durchdringenden Blick. Der Fremde ließ indeß sein Auge gleich wieder abgleiten und sah sich unbefangen in dem Kreise um. Hartwig dagegen fragte nach kurzem Besinnen: „Sollte ich nicht schon das Vergnügen gehabt haben, mit Ihnen zusammenzutreffen, Herr Graf?“ — „Und an welchem Orte, wenn Sie erlauben?“ versetzte der andere. „Ich wüßte mich in der That nicht zu besinnen.“ — „Darnach eben frage ich meine Erinnerung vergebens und mein sehr treues Gedächtniß behält Personen leichter als Namen. Möglich allerdings, daß eine Aehnlichkeit mich täuschte.“ — „Ich möchte das glauben,“ erwiderte der Graf mit zuvorkommender Sicherheit. „Jedenfalls würde ich bedauern müssen, Ihres Namens mich nicht mehr zu erinnern, Herr Hartwig.“

Die beiden setzten sich, der Graf neben Frau von Beckmann, welche nunmehr einen freudestrahlenden Blick über die Versammlung gleiten ließ. „Aber unser Erscheinen hat die Unterhaltung gestört,“ bemerkte der Hofrath. „Wollten sie uns nicht an derselben Theil nehmen lassen?“ — „Ich möchte ebenfalls darum bitten,“ fügte der Graf hinzu.

Eine augenblickliche Pause trat ein, welche der Regierungsrath mit den Worten unterbrach: „Ich wollte schon vorher zu fragen mir erlauben, welche neue Lectüre Sie da vor sich liegen haben, Fräulein Laly?“

„Es ist Dred by Mrs. Beecher Stowe,“ versetzte sie; „aber ich habe es erst eben angefangen.“ — „Ah, you speek english?“ wandte sich nun der Graf zu ihr und fuhr in gewandtem Englisch fort, wie erfreulich es sei, die jungen Damen gegenwärtig so viel mit dieser Sprache sich beschäftigen zu sehen, was wohl dem Umstande mit beigemessen werden müsse, daß man auf dem Continent jetzt so häufig die Herrn Engländer antreffe.

Laly wurde über und über roth, Frau von Beckmann aber sagte: „Du sprichst ein recht gutes Englisch, liebes Kind, ich weiß es. Benutze also nur die Gelegenheit, welche der Herr Graf so freundlich i[st,] dir zur Uebung deiner Kenntnisse zu geben. Was man versteht, das darf man auch zeigen.“ — Laly erwiederte jetzt einige zaghafte Worte und Graf Landau ermunterte sie, indem er ihre gute Aussprache lobte.

„Ich hörte vorhin den Namen Laly,“ fuhr er dann fort, „wenn ich nicht irre als den Ihrigen, mein Fräulein. Darf ich wohl fragen, woher derselbe kommt? Ich finde ihn allerliebst.“ — „Es ist eine Abkürzung des Namens Eulalia,“ erwiederte Frau von Beckmann. — „Den ich gar nicht schön finde,“ fügte ihre Tochter hinzu. — „Ja, da bin ich einverstanden,“ bemerkte der Regierungsrath, „es liegt etwas Melancholisches in diesem Namen, welches Ihnen durchaus nicht eigen ist, mein Fräulein.“ — „Natürlich!“ meinte Rüstow, „man denkt ja dabei immer an Menschenhaß und Reue.“ „Mit einem Worte,“ sagte der Graf, „Sie haben sehr recht gethan, die hübsche Abkürzung vorzuziehen.“

„Eigenthümlich bleibt es aber,“ nahm Frau von Alfeld das Wort, „daß man mit vielen Vornamen immer eine bestimmte Characteristik verbindet.“ — „Wie so denn?“ fragte Frau von Beckmann. — „Nun,“ antwortete der Regierungsrath, „z. B. Christine oder Katharine sind die wahren Köchinennamen. Man denkt sich ihre Trägerinen immer in küchenartiger Umgebung.“ — „Herr Regierungsrath von Fechner,“ erwiederte die Dame, „ich muß doch sehr bitten. Ich heiße Katharine Christine von Beckmann, geborene von Meyer, und diese Familien haben niemals die Küchenschürze im Wappen geführt.“ Dabei warf sie einen zerschmetternden Blick auf ihn herab.

„Die letztere Familie ist eben so ausgebreitet als alt,“ bemerkte Rüstow ernsthaft; „ein früherer Meyer soll schon unter Gottfried von Bouillon in der Schlacht bei Ascalon thätig gewesen sein.“ — „Wann war denn das?“ fragte Laly neugierig. — „Ach, es sind schon 850 Jahre her,“ antwortete er; „lassen wir die alten Geschichten ruhen.“

„Und, meine gnädigste Frau,“ ließ sich der Hofrath vernehmen, „Königin Christine von Schweden und Kaiserin Katharine von Rußland waren zwei der größten Regentinen.“ — „Aber lassen wir doch die alten Namen!“ rief Frau von Beckmann. „Die Herren werden gleich so tiefsinnig und im Bade muß man eine leichte Unterhaltung haben, nicht wahr, lieber Hofrath?“ — Dem kann ich nur beistimmen,“ erwiederte der Angeredete, „und vielleicht bin ich im Stande, eine Neuigkeit mitzutheilen, welche bei den Damen sowohl als bei den Herren gleichmäßigen Anklang finden dürfte.“ — „Geschwind also, lieber Doctor! Ihre Folter verdirbt uns auch die Kur.“

„Auf Veranlassung Sr. Hoheit, unseres allergnädigsten Fürsten und Herrn, wird nächstens ein Theil

Grundbedingung der Erreichung jener Wohlfeilheit, welche zur Erreichung des Zweckes nothwendig sei. Oberbaiern hat 142,000 Familien. Wenn nur die Hälfte derselben jede 30 Kr. jährlich spende, so sei großer, bleibender Segen zu verbreiten. Die edlen Frauen appelliren an den Beistand der Kirche. „Nur schwach sei die Stimme der Frauen; wenn die Geistlichen sie erfassen und kräftigend weiter führen, wird sie laut ertönen und weithin schallend in die Herzen der Menschen dringen. Wenn die Kirche mit uns ist, dann wird unser Streben nicht umsonst sein!" Gott segne das schöne Bestreben!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. October. In Mailand werden am 27. d. M. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Herr Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Charlotte von Venedig zurückerwartet, da am 28. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie daselbst eintreffen soll. Am 4. k. M., dem Namensfeste der Frau Erzherzogin Charlotte, soll der Mailänder Dom prachtvoll beleuchtet und in den Giardini ein großes Tanzfest für das Publikum veranstaltet werden.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird dieser Tage auf der Durchreise von Italien nach Prag hier erwartet.

Das Befinden des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten von Jablonowsky hat sich seit gestern wieder bedeutend verschlimmert.

Die „Wiener Z." enthält den Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei vom 21. Januar d. J. zur Regelung des telegraphischen Verkehrs. An dem Vertrage nehmen österreichischerseits Theil: Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, die Niederlande, dann die Großherzogthümer Baden und Mecklenburg-Schwerin. Jedermann ist befugt den Telegraphen zu benutzen, doch behalten sich die Regierungen das Recht vor, die Identität des Aufgebers der Depeschen sicherstellen zu lassen, ohne jedoch dafür eine Haftung zu übernehmen. Die Regierungen behalten sich ferner das Recht vor, auf den eigenen Linien den Dienst und den Tarif nach Belieben zu reguliren. Andern Staaten wird auf Verlangen der Beitritt gestattet. Jede Regierung ist berechtigt, den internationalen Verkehr auf unbestimmte Zeit einstellen zu lassen, und nimmt bezüglich des Dienstes der internationalen telegraphischen Correspondenz keine Verantwortlichkeit auf sich. Staats-Depeschen können in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache, Privatdepeschen nur in den drei ersten Sprachen abgefaßt werden, müssen aber in der Türkei immer in lateinischen Schriftzügen geschrieben sein. Für die Bildung des internationalen Tarifes wird zur Grundlage angenommen, daß von 1 bis 10 Meilen in Oesterreich und im deutsch-österreichischen Verein bis 25 Worte 1 Gulden, in der Türkei von 1 bis 75 Kilometer 2 Fr. 50 Centimes zu zahlen sind u. s. w. aufwärts. Für die Adresse sind 1 bis 5 Worte frei. Im Artikel 33 des Vertrages heißt es: „Um die Rechnungslegung zu erleichtern, ermächtigt die osmanische Regierung die Verwaltungen der drei Donaufürstenthümer, mit der österreichischen Telegraphen-Verwaltung bezüglich der Depeschen, welche aus einem der drei Herzogthümer herrühren oder dahin bestimmt sind, unmittelbar Abrechnung zu pflegen." Bei den gegenseitigen Abrechnungen geschieht die Reduction der Münz-Währung nach folgenden Sätzen: 1 Gulden = 2½ Fr., 1 Kreuzer = 4 Centimes. Die Uebereinkunft wird in möglichst kurzer Frist ratificirt werden und zwei Jahre in Kraft bleiben. Eine Verlängerung dieser Frist bleibt vorbehalten. Nach dem 39. und letzten Artikel verpflichtet sich die österreichische Regierung, diese Uebereinkunft erst dann zu ratificiren, wenn sie die Zustimmung der verschiedenen Staaten erhalten haben wird, welche den deutsch-österreichischen Telegraphenverein bilden.

Mehrere hiesige Assecuranz-Gesellschaften und Generalagentien solcher Anstalten haben die Absicht, ihre Statuten dahin abzuändern, daß es in Folge nicht unbedingt nothwendig sein soll, bei Einlagen von Renten dieselben in baarem Gelde zu leisten. Es soll dies auch durch käufliche Ueberlassung von Realitäten und dgl. an die Anstalten geschehen können, auch soll kein Anstand genommen werden, die zu bezahlenden Beträge auf Verlangen des Interessenten auf dessen Realitäten zu intabuliren.

Triest, 20. Oktober. Gestern Nachmittag um 1 Uhr 9 Minuten erfolgte hier eine leichte, wellenförmige Erderschütterung.

Aus Cattaro, 10. October, wird der „Oesterr. Ztg." geschrieben: Der zum Armee-Commandanten ernannte Ismael Pascha wird schon nächstens sein Hauptquartier in Monastir beziehen und die Ordnung unter den an der montenegrinischen Grenze lebenden slavischen Stämmen herstellen. Im Bazar erschienen einige Häuptlinge aus der Czernagora, welche Folgendes erzählen: Ipo Zacharia wurde von den Vasojevicern zum Anführer gewählt und vom Fürsten Danilo zum ersten Wojwoden ernannt. Er befehligt einen Haufen von 3500 Mann, welchem sich 2500 Czernagorzen unter dem Commando des Iwo Rakow als Freiwillige angeschlossen haben. Nach dem Rückzuge der türkischen Nizamtruppen wurde von den montenegrinischen Commissären sofort die Steuer eingehoben und von einer Deputation aus Vasojewic nach Cetinje mit der Bitte gebracht, hievon den an die Pforte zu entrichtenden Tribut von 36,000 Piastern dem Pascha von Scutari zuzusenden. Der Fürst Danilo, welcher sich jetzt Herr von Njegusch, erster unumschränkter Fürst von Montenegro, Fürst von der Berda und den andern hiezu früher gehörigen serbischen Annexen nennt, nahm die Deputation gnädig auf und versprach, sich mit Mustapha Pascha ins Einvernehmen zu setzen. Die Mission seines Adjutanten Wlahowic wegen Abschluß eines Waffenstillstandes scheiterte Anfangs; der fürstliche Secretair Delarue brachte jedoch bessere Bedingungen und die Feindseligkeiten wurden auf Anrathen der fremden Consuln eingestellt. Der Fürst Danilo erklärt sich bereit, den türkischen Tribut von allen an Montenegro grenzenden Nahia's einzuheben und pünctlich an die Pforte abzuführen. Es erinnert das freilich an die Geschichte von dem Bock, welcher zum Gärtner bestellt wurde. An der Grenze der Herzegowina, in Grabowa und in andern slavischen Bezirken, dauern die blutigen gegenseitigen Raubzüge fort und dieselben dürften sich auch in andere Nahias verbreiten.

Die Folgen des von Parma gekündigten Vertrags über die Zolleinigung mit Oesterreich, welcher am 26. d. M. abläuft, scheinen sich jetzt schon, wie die „A. Z." meldet, fühlbar machen zu wollen. Man hört, daß die kaiserliche Regierung die Zölle auf die Einfuhr von Wein und Schlachtvieh aus Parma erhöhen wolle, was natürlicherweise nur eine verminderte Einfuhr zur Folge haben könnte, dagegen hat die Parma'sche Regierung hierorts angesucht, das Quartiergeld für die Offiziere, welche in Piacenza einquartirt sind, und dessen Ausmaß vor 30 Jahren festgesetzt wurde, zu erhöhen und mit den jetzigen Zeitverhältnissen in Einklang zu bringen, was jedoch von Oesterreich abschlägig beschieden wurde. Man weiß jetzt, daß Oesterreich, um Parma in der Zolleinigung zu erhalten, die früher auf 300,000 Lire festgesetzte Einquartirungs-Entschädigung auf das Doppelte erhöhen wollte, was, wie der Erfolg gezeigt, der parma'schen Regierung noch zu wenig schien. Mit dem Herzogthum Modena dauern die Unterhandlungen wegen Fortdauer des Vertrags noch fort.

Preußen.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen vom 20. d. lautet: Se. Majestät der König haben gestern eine volle Stunde außer dem Bette zugebracht, ohne sich dadurch sehr ermüdet zu fühlen. Während der Nacht haben sich Allerhöchstdieselben eines achtstündigen ruhigen Schlafes zu erfreuen gehabt.

Der „Presse" wird aus Berlin als ein on dit mitgetheilt, daß Se. Majestät der König mit dem Gedanken umgehe, sich der Regierungssorgen allmälig ganz zu entledigen „um die von Gott ihm gnädig noch gewährte Lebens-Frist unter Zurückgezogenheit vom Weltgetriebe einer innerlichen Vorbereitung auf das Jenseits zu widmen." In dieser Weise soll nämlich Se. Majestät der König sich geäußert haben, als Ihre Majestät die Königin die Einsetzung einer Regentschaft anregte. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht, da nach anderweitigen Berichten aus Berlin die Genesung Sr. Majestät noch nicht so weit vorgeschriten sein soll, um einen so hochwichtigen Gegenstand seiner Entscheidung jetzt schon vorlegen zu können.

Frankreich.

Paris, 17. October. Der Kaiser geht nicht nach Marseille und natürlich auch nicht nach Algier. Die Reise unterbleibt, weil die Regierung keine Bewilligung zu neuen Bauten und Arbeiten geben will, welche die Bewohner von Marseille oder von Algier vom Kaiser zu verlangen nicht ermangeln würden. Frankreich hat kein Geld dafür und der Staatsrath hat sich einstimmig dahin erklärt (noch vor dem Beginne der Vacanzen), daß während langer Zeit keinerlei Concession gemacht werden dürfe, es handle sich nun um eine bedeutende oder eine unbedeutende. — Die Minister haben heute Rath unter dem Vorsitze des Kaisers in St. Cloud gehalten. Es handelte sich um Veränderungen in der Provinz-Verwaltung und der Präfect von Angers soll an die Stelle des Hrn. Collet-Meygret nach Lille kommen. — Herr v. Rayneval befindet sich jetzt besser und man glaubt, er werde schon Ende dieses Monats auf seinen Posten nach Petersburg sich begeben. — Marschall Baraguay d'Hilliers ist erst seit gestern außer Lebensgefahr. — Unter unseren Börsenleuten herrscht seit gestern eine große Aufregung. Als dieselben gestern Abends gegen 7½ Uhr auf dem Boulevard des Italiens ankamen, der ihnen als Börsen-Local dient, fanden sie denselben von 30 bis 40 Stadtsergeanten besetzt, die 5 bis 6 in einer Reihe ohne Aufhören ihr Local durchzogen. Die Zahl der mit der Ueberwachung der Boursiers betrauten Polizei-Diener beträgt sonst nur 12 bis 15. Man ahnte deßhalb nichts Gutes und so war es auch. Mit einer unerbittlichen Strenge wurden alle Gruppen von Boursiers, die sich ihren gewohnten Geschäften überlassen wollten, aus einander getrieben. An den Abschluß von Geschäften war nicht zu denken und es gelang am Anfange kaum, einige kleine Geschäfte zu 66.92½ abzuschließen. Heute Morgens vor der Börse waren die nämlichen Maßregeln auf dem Boulevard genommen worden und die Coulissiers beschlossen nach einer Aufforderung, die ihnen der Syndicus der officiellen Wechsel-Agenten während der officiellen Börse zugehen ließ, sich heute Abends nicht auf dem Boulevard einzufinden. Man glaubt jedoch, daß die Strenge der Behörden in dieser Beziehung nicht lange anhalten wird. Die Ursache zu der betreffenden Maßregel sind angeblich Klagen der Ladenbesitzer des genannten Boulevard. Die Menge der Boursiers, die sich seit der Wiederaufnahme der Geschäfte dort jeden Abend einfand, war so groß, daß außer den der Börse angehörigen Personen sich Niemand mehr dort einfand. Das schöne Geschlecht besonders wagte sich dort gar nicht mehr hin. — Die Patrie bestätigt heute die Nachricht, daß der gesetzgebende Körper dem Artikel 46 der Constitution gemäß Ende Novembers zusammen berufen werden wird. Man arbeitet bereits in den verschiedenen Ministerien mit großem Eifer an den Projecten, die der Staatsrath für die nächste Session prüfen soll. Der Staatsrath nimmt am 20. Oct. seine Sitzungen wieder auf. Unter den Projecten, die ihm vorgelegt werden sollen, nennt man ein Marine-Strafgesetzbuch, ein Gesetz für den Ackerbau, eines über die Findelkinder und ein viertes über das geistige Eigenthum. — In einigen der großen französischen Fabrikstädte herrscht in diesem Augenblicke eine eigenthümliche Geld-Krise. Zu Elbeuf, Rouen und in anderen Städten fehlt es an Silber- und Kupfermünze, um die Fabrikarbeiter zu bezahlen. Man muß sie gruppenweise zahlen, d. h. mehreren zusammen ihren Lohn in Gold auszahlen, das sie dann selbst wechseln lassen müssen. Die großen Etablissements kaufen die Kupfermünze in den Detail-Häusern mit Agio, wie früher das Gold.

Paris, 18. October. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz verließen heute St. Cloud, um sich auf der Nordbahn nach Compiegne zu begeben. Ihre Majestäten bedienten sich dieses Mal nicht der Ringmauer-Eisenbahn, sondern begaben sich zu Wagen nach dem Bahnhofe, wo sie um 2 Uhr ankamen. Der Empfang der II. MM. in Paris wurde, bot nichts Bemerkenswerthes dar. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Der Hof wird dem Vernehmen nach bis zum 10. November in Compiegne verweilen. Drei Serien von Einladungen sind erlassen worden. In der letzten befinden sich Lord Cowley, de Morny, Walewski und die Herzogin von Manchester. — Der Vicomte Alexander Leopold Berthier, ein Sohn des Marschalls, verheirathet sich mit der Tochter Napoleon Joachim Clary's. Die letztere Familie ist bekanntlich mit dem Kaiser verwandt. — Aus Madagascar hat man die Bestätigung der Nachricht erhalten, der zufolge die Königin Ranavalo durch ein Edict vom 25. August die Ausweisung aller Engländer und Franzosen und die Confiscation ihrer Güter befohlen hatte. Sie klagt dieselben nämlich an, nach dem Pays aber mit Unrecht, ihre Regierung stürzen zu wollen, um ihren Sohn, den Prinzen Rakutu, auf den Thron zu setzen. — Der französische Gesandte in Lissabon, Herr de Lisle de Siry, der in Paris gewesen und aus Furcht vor der in Lissabon herrschenden Seuche nicht auf seinen Posten zurückzukehren wagte, hat vom Kaiser den Befehl erhalten, sofort abzureisen, und er hat heute Paris in Begleitung des Herzogs von Belluno, des ersten Secretärs der Gesandtschaft, verlassen. Er begibt sich nach Rochefort und wird sich dort auf der Dampf-Corvette Coligny einschiffen. — Man spricht viel in diplomatischen Kreisen von der wichtigen Mission, welche Herr Benedetti nach Italien geführt habe, ohne daß nähere Angaben gemacht würden.

Großbritannien.

Lord Ellenborough, der noch immer von vielen Seiten als der Tüchtigste empfohlen wird, um die Gouverneurstelle oder gar die Dictatur in Indien zu übernehmen, veröffentlicht ein Schreiben an den landwirthschaftlichen Verein zu Wirchcourb, bei dessen letztem Meeting er nicht zugegen war. In demselben äußert er sich, gegen alle Erwartung, weder über die Zustände in Indien, noch über die Maßregeln der Regierung, weil er dazu „bald eine passendere Gelegenheit finden werde". Dagegen spricht er über die Behandlung, die den Meuterern zu Theil werden müsse und über Das, was das Landvolk in England zu thun habe. Der Aufstand selbst werde durch die Tapferkeit der englischen Soldaten bald bewältigt werden, zumal dieselben jetzt in Sir Colin Campbell einen General besitzen, der das Kriegshandwerk verstehe. Die Schwierigkeit werde jedoch darin liegen, nach der Unterdrückung des Aufstandes die Armee auf einem genügend starken Fuß zu erhalten, um Wirren vorzubeugen, und um dies zu können, gebe es nur ein wirksames Mittel — die sorgsame Pflege der Miliz als Pflanzschule für das stehende Heer. Der edle Lord verwahrt sich dagegen, daß er unedle Rache predigen wolle, aber strenge Gerechtigkeit und schonungslose Bestrafung der Rebellen und Mörder hält er für unumgänglich nothwendig, theils um den Indern jeden Zweifel an Englands Macht zu benehmen, theils weil England nie sicher vor den Angriffen der festländischen Militärstaaten wäre, wenn es nicht beweise, daß es die Kraft besitzt, seine geschändete Ehre zu rächen.

Zum Besten des indischen Unterstützungsfonds sind auch aus Patras und aus Sicilien namhafte Beiträge durch Vermittelung des auswärtigen Amtes dem Lord-Mayor eingehändigt worden. Sie waren von Griechen, Sicilianern, Engländern und Amerikanern gezeichnet worden.

Italien.

In Piemont übertäubt der Wahllärm alles Andere. Von der Zusammensetzung der Kammer hängt allerdings das Schicksal des Cavour'schen Cabinets ab, wenigstens in einzelnen seiner Mitglieder. Der Minister des Innern und der Polizei, Urbanus Ratazzi, hat ganz besonders zu fürchten; denn die verderbenbringendsten parlamentarischen Wurfgeschosse werden speciell gegen sein Portefeuille gerichtet sein. Der wirklich verdiente Minister der öffentlichen Arbeiten, Paleocapa, wird zweifelsohne seine Entlassung nehmen, doch nicht aus politischen, sondern aus gesundheitlichen Rücksichten. Des berühmten Ingenieurs Sehkraft ist so geschwächt, daß er nur bei intensivem Licht und mit Anwendung der stärksten Augengläser zu sehen vermag und dies nur für wenige Stunden. Piemont verliert viel durch den Rücktritt dieses Mannes, der sich durch seine kühnen Land-, Wasser- und Straßenbauten einen europäischen Ruf erworben hat. Er baute die kühne Brücke zu Venedig, er war es, der zunächst mit Lesseps sich für die Durchstechung der Landenge von Suez interessirte und bei dem betreffenden Congreß der Fachmänner den Vorsitz führte; er durchbohrte die Apenninen, um den Schienenweg nach Genua führen zu können und hinterläßt seinem Nachfolger das von ihm muthig in Angriff genommene kolossale Werk der Alpendurchbohrung. Deforesta, der Justizminister, soll ebenfalls gesonnen sein, seine Entlassung zu nehmen und so wären, im Falle des Erlöschens des Ratazzi'schen Sternes, drei Portefeuilles erledigt. Die Auflösung der gewe-

---

der Vandonischen Kunstreitergesellschaft eintreffen, um hier drei Vorstellungen zu geben. Was sagen Sie dazu?" — „Das ist prächtig!" rief Laly. — „Ganz vortrefflich! wiederholte ihre Mama.

„Solche Leute werden nur so leicht überlästig!" äußerte der Graf mit einem sehr unbehaglichen Gesicht. „Da soll man sie in Protection nehmen, empfehlen." — „Deßhalb dürfen Sie in diesem Falle ruhig sein," versetzte Alfeld. „Die Gesellschaft ist eine der ersten und bedarf derartiger Mittel nicht für ihren Ruf."

„Eigentlich sehe ich Kunstreiter nicht gern," bemerkte Frau von Alfeld, „weil so leicht das Schöne dem Halsbrechenden untergeordnet wird, und es hat für mich keinen Reiz, eine Schwierigkeit überwunden zu sehen, wenn die Sorge um Leben oder Gesundheit eines Menschen damit Hand in Hand geht. Von diesen Leuten hört man freilich, daß die Grazie bei ihnen als erste Regel gilt." — „Und das ist richtig, meine gnädige Frau," sagte Hartwig. „Ich kann es aus Erfahrung bestätigen."

„Aber spielen sie denn im Freien?" fragte Frau von Beckmann. „Dann ist man ja nie vor schlechtem Wetter sicher." — „Was denken Sie, meine Damen!" fiel der Hofrath ein. „Das fürstliche Reithaus wird zu einem glänzenden Circus eingerichtet." — „Wer kommt denn Alles mit, lieber Doctor?" erkundigte sich Graf Landau weiter. — „Mit Sicherheit weiß ich das noch nicht anzugeben. Nur eines ist mir bekannt: die Prima Donna wird nicht fehlen, berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit," wendete er sich zu den Damen und gab dann den Herren die halblaute Erläuterung: „Himmlische Erscheinung! Sie hörten ohne Zweifel von Fräulein Victoire?"

Und aus Einem Munde riefen Landau, Fechner, Hartwig und Rüstow: „Victoire?!" — Es muß aber bemerkt werden, daß dieser Name von Seiten Landaus und Fechners mit einem Fragezeichen, von Seiten Hartwigs und Rüstows mit einem Ausrufungszeichen begleitet ward. — „Sehr gut!" lachte der Hofrath. „Die Herren kennen sie sämmtlich. Nur scheinen, nach den phonetischen Andeutungen, Reminiscenzen verschiedener Art mit dem Namen sich zu verweben."

„Die Herren müssen berichten, und zwar der Reihe nach!" erklärte Frau von Beckmann, während Laly den dargebotenen Arm ihres Vaters nahm und im Gespräche mit ihm weiterging. — „Nun also, zuerst Herr Hartwig." — „Ich kenne Fräulein Victoire nur von Ansehen. Ich sah sie öfter auftreten und bin durch ihre vollendeten Leistungen angezogen und in hohem Grade befriedigt worden." — „Wenn mir jemand die Wahrheit verbürgte! Und Sie, Herr Graf zu Landau?" — „Ich weiß wirklich nicht mit Bestimmtheit, ob ich die junge Reiterin kenne; aber ich meine beinahe." — „Wir wollen so frei sein, diese Meinung zu theilen. Herr Regierungsrath von Fechner?" — „Ich kenne dieses Wunder noch nicht einmal von Ansehen. Aber ich wäre wohl einigermaßen neugierig, dasselbe mit eigenen Augen zu erblicken, — ihre Leistungen natürlich!" — „Begreiflich! Und endlich Herr Rüstow." — „Ich kenne Fräulein Victoire persönlich und werde mich sehr freuen, sie hier wiederzusehen." — „Also die einzige sichere Quelle! Erzählen Sie denn von ihr."

„Nun, ihre hervorstechenden Eigenschaften sind Muth, Anmuth, Uebermuth. Ihr ist jede derselben im höchsten Maße eigen. Sie können sich übrigens unbedenklich mit ihr unterhalten, gnädige Frau." — „Das werde ich denn doch mit Ihrer Erlaubniß lieber bleiben lassen. Dafür beobachte ich mir aber die Herren, wenn sie diesem Ausbund von Muth huldigen." — „Ich hoffe Ihnen das erleichtern zu können, gnädige Frau."

Ob die von den vier Herren abgelegte Beichte sich völlig in den Grenzen der Wahrheit bewegte, das aufzuklären muß der Zeit überlassen bleiben; wir fühlen keine Verpflichtung, schon jetzt eine inquisitorische Untersuchung dieserhalb anzustellen.

Die Neuigkeit des Hofraths war wie eine Bombe in die friedlichen Kreise der Badegesellschaft gefahren und hatte gezündet. Man sprach von nichts anderem als von der Vandonischen Gesellschaft, von Victoire's Launen und Liebenswürdigkeit. Die Herren schwärmten oder bereiteten sich vor, es zu thun, die Damen wurden neidisch und eifersüchtig. „Die Milch der frommen Denkart" begann fast überall in einige Gährung überzugehen, und der Doctor konnte nicht umhin das Eintreffen der Angekündigten herbeizuwünschen, um wenigstens der fieberhaften Spannung ein Ende gemacht zu sehen; denn er überzeugte sich, daß der ruhige Fortgang zahlreicher Kuren bereits ernstlich gefährdet war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Die Direction der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium ließ eine ethnographische Karte sammt historisch-statistischen Werken der Monarchie anfertigen, wozu die Daten durch mehrere Jahre mit großer Sorgfalt gesammelt wurden. Das in diesem Werke gegebene Bild der österr. Nationalitäten beruht auf mehr als 100,000 Daten. Es sind mehr als 67,000 zusammenhängende Wohnorte, dann 30,000 Pußten ausgewiesen. Das Werk, 500 Bogen stark, befindet sich unter der Presse.

** Das k. k. böhmische Ober-Landesgericht hat folgende Kundmachung erlassen: „Der hohe k. k. oberste Gerichtshof hat über das von dem hohen k. k. Justizministerium mit Note vom 29. August erklärte Einverständniß unterm 11. September erkannt, daß der Landesadvocat J. U. D. Joseph Wilhelm Burian in Prag wegen Unterstützung der Winkelschreiber von der Ausübung der Advocatie auf ein Jahr zu suspendiren sei. Hievon werden alle Parteien, welche demselben ihre Rechtsangelegenheiten zur Vertretung übergeben haben, in Kenntniß gesetzt."

** Wir meldeten kürzlich, daß aus Oesterreich auch nicht ein Gesuch bei der französischen Gesandtschaft in Wien um die Verleihung der St. Helena-Medaille eingelaufen sei. Zur Widerlegung dieser Nachricht theilt der Grazer Telegraph mit, daß am 15. d. M. an einen dort domicilirenden Veteranen der französischen Armee die erwähnte Medaille mit dem Brevet mittelst k. k. Briefpost eingelaufen sei. Habeat sibi.

senen Kammer soll erst bis zum 25. d. M. erfolgen, die Einberufung der Wahlcollegien zur Wahl der Deputirten auf den 15. k. M. Ueber den wahrscheinlichen Sieg dieser oder jener Partei ist mit Bestimmtheit nichts vorherzusagen. — Kürzlich befand sich Hr. de Benedetti, Sectionschef im französischen Ministerium des Auswärtigen, in Turin. Es ist derselbe, der auf dem Pariser Congreß mit allgemeiner Anerkennung die Stelle des Geheimsecretairs versah. Die Ankunft des französischen Staatsmannes erregte um so mehr Aufmerksamkeit, als der zufällig abwesende Ministerpräsident, Graf Cavour, sofort nach Turin berufen wurde, das er auch sogleich nach der Abreise de Benedetti's wieder verließ. Daß man viele Glossen über diese Zusammenkunft macht, scheint natürlich, um so mehr, als Benedetti's angebliches Reiseziel die Insel Corsica sein soll, und Turin doch weitab vom Wege liegt.

Der „Gazette de France" wird aus Neapel geschrieben, daß der General Goyon in Neapel unter dem Namen M. de Tregomar angekommen sei. Der Correspondent glaubt nicht, daß der General eine Mission bei der Regierung habe und er ist überzeugt davon, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Neapel im weitesten Felde sei. Er fügt hinzu, es sei der neapolitanischen Regierung nicht entgangen, daß seit einiger Zeit Waffen von Marseille nach Tunis verschifft werden. Bekanntlich hieß es schon vor mehreren Wochen, daß in Tunis ein revolutionärer Streich gegen Neapel vorbereitet werde.

Rußland.

Die Reduction der Garde und des Grenadier-Corps, schreibt man der N.P.Z. aus Petersburg, ist keineswegs eine vereinzelte Maßregel, sondern erstreckt sich auf die ganze Infanterie der Armee. Aus den 6 Kriegsbataillonen eines Garde-Grenadier-Regiments sind 3 und aus den 8 Kriegsbataillonen der sämmtlichen Infanterie-Regimenter sind 4 Bataillone pro Regiment gemacht; die Stärke jedes Bataillons aber ist von 1002 Mann auf 700 herabgesetzt worden. Das sind bei 86 Infanterie-Regimentern nicht weniger als 344 Kriegsbataillone weniger, oder eigentlich 430 Bataillone weniger, denn das künftige 4. oder Reserve-Bataillon jedes Infanterie-Regimentes soll während des Friedens seine Mannschaften beurlaubt haben, so daß pro Regiment nur 3 Activ-Bataillone unter den Fahnen bleiben, also im Ganzen 258 Bataillone. Damit scheint nicht nur eine Reduction, sondern eine Aufhebung des bisherigen Reservesystems nach dem Muster der Preußischen Landwehr ausgesprochen zu sein, denn die 300 Mann Verurlaubte pro Activ-Bataillon und die 1000 Mann Verurlaubte pro Reserve oder 4. Bataillon sind eben nur Beurlaubte, die im Falle einer Mobilmachung zu dem Truppentheil einberufen werden, bei welchem sie ausgebildet worden sind. Das wäre also das neue Oesterreichische System. Es wird nicht an der Behauptung fehlen, daß diese Reduction in Stuttgart erst verabredet, oder wo möglich vom Auslande verlangt und Rußland auferlegt worden ist. Glücklicherweise widerspricht dem das Datum des Ukas, denn der Kaiser hat diese Reduction schon vor seiner Krönung in Moskau beschlossen. Die Verminderung des Heeres in solchem Maße ist in Rußland eben so beispiellos, als früher ein stehendes Heer von mehr als 800,000 Mann in Europa ebenfalls etwas Beispielloses war. Die Russische Armee ist zu verschiedenen Zeiten nach beendeten Kriegen reducirt worden, aber nie so ansehnlich als diesmal, nämlich um fünf Achtel.

Warschau, 16. October. Durch einen kaiserlichen Ukas wird das Gut Preny (Kreis Mariampol, Gouvern. Augustowo), welches vom König Friedrich August von Sachsen der fürstlich Sapieha'schen Familie auf 50 Jahre zum emphyteutischen Besitz verliehen worden war, nunmehr, da diese Frist abgelaufen ist, für Eigenthum des Schatzes des Königreichs Polen erklärt.

Donau-Fürstenthümer.

In Bukarest ist ein historisch interessanter Proceß im Anzuge. Das fürstliche Haus Brankowan war vor einigen Jahren ausgestorben und der letzte Sprosse desselben hatte den Sohn des Fürsten Bibesco, Rittmeister in der österreichischen Armee, adoptirt. Constantin II., Fürst von Brankowan, war im vorigen Jahrhundert Woiwode der Walachei gewesen und von der Pforte des Verraths beschuldigt worden, daher eines Morgens sein Palast von Janitscharen umzingelt, er enthauptet und seine Kinder nach Konstantinopel gebracht wurden. Noch bezeichnet ein Kreuz an der Ringmauer des Gartens den Ort, wo die Hinrichtung stattfand. Auch die Kinder, die ins Serail abgeführt worden waren, wurden erdrosselt. Dennoch soll ein Knabe gerettet worden sein, indem man an seiner Statt einen Mohrenknaben tödtete. Dieser Knabe wurde nach Georgien gebracht, wo er Dienste unter dem dortigen König nahm, sich mit einer georgischen Fürstin verheirathete und einen Sohn zeugte, der später in russische Dienste trat und lange Jahre bei den Tscherkessen gefangen saß. Dieser, nun im Alter von 75 Jahren stehend, nimmt nun heute für sich und seine Töchter Güter und Titel des Hauses Brankowan in Anspruch; Zeugnisse russischer Großfürsten und georgischer Könige sollen die Wahrheit der Thatsachen und die Identität der Person nachweisen. Ein sehr scharfsinniger und gewandter Jurist, Dr. Jacobowitsch, hat die Führung seiner Sache übernommen, die eine cause célèbre zu werden verspricht.

Asien.

Der in Kalkutta erscheinende Englishman meldet vom 8. Sept., daß der Ober-Befehlshaber, Sir Colin Campbell, wieder hergestellt sei. Er hatte einen Fieber-Anfall gehabt. Der ministerielle Globe enthält einen Artikel, demzufolge Sir Colin Campbell an den Sitzungen des Rathes in Indien Theil genommen habe und im Gouvernements-Gebäude bei Lord Canning abgestiegen sei. Es sei also an ein Zerwürfniß nicht zu glauben. Die Nachricht, daß Sir Colin Campbell bereits nach Allahabad abgegangen sei, stimmt nicht mit den übrigen Nachrichten. Er wollte erst in einem Monate nach dem Nordwesten abgehen. In Allahabad hat sich Capitän Peel mit seiner Mannschaft etablirt und schützt die Communication. Die letzten Truppen aus China sind in Kalkutta eingetroffen, so daß von dorther 5000 Mann zu Hilfe gekommen sind. Vom Cap, von Ceylon und von Mauritius sind 10,000 Mann herbeigeschafft. Mit der nächsten Ueberlandpost wird man die Ankunft der ersten europäischen Truppensendungen vernehmen und damit die entschiedene Wendung für den indischen Aufstand. Der heutige Observer meldet: „Wir freuen uns, zuverlässig melden zu können, daß gegenwärtig nicht die Absicht besteht, das Parlament zu berufen, und auch keine Besorgniß gehegt wird, daß wichtige Ereignisse eintreten könnten, die eine Versammlung beider Häuser vor der gesetzlichen Zeit nothwendig machten."

Der „A. A. Ztg." wird aus Calcutta vom 10. Oktober geschrieben: „Sie werden die folgende Nachricht wahrscheinlich in keinem englischen oder indischen Blatt finden, aber ich kann sie als war verbürgen. Das 10. königliche Regiment (englische Landeskinder) ist in Dinapur im vollsten Aufruhr! Sie werden bereits wissen, daß in Dinapur einige (treugebliebene) Sipahis ermordet wurden (siehe den Bericht in der gestrigen Zeitung) und die Mannschaft des 10. Regiments im Verdacht der That war, was auch wohl nicht zu bezweifeln ist, da dieses Regiment am meisten gelitten hat; gegen zwanzig Mann wurden verhaftet und sollten von Compagnie-Dienern (d. h. Beamten der Ostindischen Compagnie) in Untersuchung gezogen werden, wo sie ohne Zweifel gehängt werden würden, da die Compagnie in der grellsten Opposition zur kgl. Regierung ist. Das ganze Regiment verlangte, die Untersuchung sollte vor einem Kriegsgericht von königlichen Offizieren geführt werden, was der commandirende Divisions-General Sir James Outram verweigerte, indem er das Regiment eine Räuberbande nannte &c. Die Mannschaft verweigerte darauf den Compapnie-Beamten den Gehorsam und befreite mit bewaffneter Hand die Gefangenen des Regiments, wobei es zum Blutvergießen kam. Dies ist ein höchst wichtiges Ereigniß und wer weiß wohin es führen kann."

Ein Schreiben der „Presse" aus Bombay, vom 17. September, erzählt zum Beweis dessen, daß auch der Bombay-Armeee durchaus nicht unbedingt zu trauen, einen Vorfall, der sich einige Tage vor Abgang des Briefes dort ereignete. Mehrere Sipahis vom 10. und 11. Regiment, welche Abends ihre Cantonirungen verlassen hatten, beleidigten einen Vorübergehenden. Daraus entstand ein Streit; die Soldaten schleppten den Unglücklichen nach ihren Quartieren und mißhandelten ihn auf alle Weise. Auf sein Rufen erscheinen vier Polizei-Soldaten und suchen ihn zu befreien. Die Sipahis kehren sich gegen diese; es entsteht ein allgemeiner Kampf, wobei die Polizei den Kürzeren zieht und zwei Compagnien müssen ausrücken, um dem Tumult ein Ende zu machen. Es mangelt der Armee gewiß nicht an Lust, sondern nur an der günstigen Gelegenheit sich zu erheben.

Von Indore ist die Nachricht eingetroffen, daß in Mandahore, einer der reichsten Städte von Maharadja-Sindia, eine Volkserhebung ausgebrochen ist. Es scheint, daß es einen heißen Kampf gegeben hat, in welchem die Rebellen Meister blieben. Das Haupt dieses Aufstandes giebt sich für einen Sohn des Königs von Delhi aus, der kürzlich von Mekka zurückgekehrt sei. Dieses Ereigniß ist um so unangenehmer, da es die erste Volkserhebung ist.

In der Nachbarschaft von Agra haben die Steuereinnehmer, die man den Engländern treu glaubte, den Versuch gemacht, das Geld in die Hände des Königs von Delhi zu spielen. — In Bellore, in der Präsidentschaft Madras unheimlichen Andenkens von 50 Jahren her, scheint eine Volksbewegung die Herbeirufung von britischen Truppen nöthig gemacht zu haben.

Das „Pays" theilt heute nach einem Schreiben aus Trapezunt vom 29. Sept. folgende Einzelnheiten mit über das Resultat der Arbeiten der mit der Absteckung der türkisch-russischen Grenze in Asien betrauten Commission. Diese Commission, welche vom französischen Repräsentanten, Herrn Pelissier, präsidirt wurde, gab folgende Meinung über die vier Haupt-Streitpuncte ab: Der berühmte See von Baluk-Guel in Armenien, südlich von dem Berge Ararat gelegen, dessen eine Hälfte Rußland reclamirte, wurde der Türkei ganz zugesprochen. Die strategische Straße von Kudjak Guetschet wurde bei Bayazid rectificirt, und man gab die Stelle an, wo eine Säule zur Grenz-Abgabe der beiden Länder errichtet werden soll. Im Guriel wurde ein ungefähr 30 Kilometres großer Landstrich, den beide Theile reclamirten, nach einer reiflichen Prüfung der alten Karte und der Verträge getheilt und das Flüßchen Tscholok als Grenze zwischen den beiden Staaten aufgestellt. Angesichts dieser Entscheidungen wird, wie das Pays meint, allen Streitigkeiten in Zukunft vorgebeugt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. October. Laut einer in der heutigen Nummer des „Czas" veröffentlichten Bekanntmachung des Priors des Domikaner-Klosters werden die Restaurations-Arbeiten an der Kirche „zur heiligen Dreieinigkeit" mit dem nächsten Frühjahre beginnen. Die Sammlungen zur Zeit des Jubiläums-Ablasses des heiligen Jacek, so wie jene zur Zeit des letzten Ablasses der heiligen Jungfrau vom Rosenkranz, wie nicht weniger die freiwilligen Beiträge zum Zwecke des Ausbaues der Kirche erlauben diese schnelle Aufnahme der Wiederherstellung. Die in Barwald angekauften Steine sollen zur Errichtung der Pfeiler und zum Ausbau des Hauptschiffes dienen. Die Rosenkranz-Sammlungen trugen 1810 fl. 44 kr. ein.

Wie der Präses der Krakauer Gesellschaft für Wissenschaften, Herr Castellan von Wężyk, dem „Czas" mittheilt, wird der in unserer Stadt rühmlichst bekannte Sänger, Herr Salomoński, zu Gunsten des Fonds zur Erbauung des Hauses der hiesigen Gesellschaft der Wissenschaften in Chociszewice bei Kröben und drei Meilen von Bojanowo, im Großherzogthum Posen, auf den Gütern des Grafen Theodor Mycielski am 9. November d. J. ein Concert geben. Wie der „Czas" auf anderem Wege erfährt, hat die Pianistin Frl. Emilie Karnatz dem Concertgeber hierbei ihre Unterstützung zugesagt.

Professor Dr. Dietl ist vor mehreren Tagen von seiner wissenschaftlichen Badereise zurückgekehrt.

* Die Lemb. Ztg. berichtet über folgende Brände: Am 4. d. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr brach in Krasne (Złoczower Kreis) im Wohnhause einer Bäuerin Feuer aus, wodurch 6 Wohngebäude sammt Wirthschaftsgebäuden und der ganzen Fechsung ein Raub der Flammen wurden. — Unvorsichtigkeit soll die Ursache dieser Feuersbrunst gewesen sein.

Ferner ist am 23. September zu Radkowice im Samborer Kreise in dem Hause des dotigen Insassen Val. M. Feuer ausgebrochen, wodurch 4 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, so wie auch die Getreidevorräthe der Abbrändler ein Raub der Flammen geworden sind. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, da ein 5jähriges Mädchen verbrannt ist. Die Entstehungsursache dieses Brandes konnte noch nicht mit voller Gewißheit ermittelt werden.

** Nach einer von der „Gerichtshalle" mitgetheilten obergerichtlichen Entscheidung sind nicht blos Creditpapiere, sondern alle Urkunden, durch welche Rechte begründet werden, zur Amortisirung geeignet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Goldausbeute in Sibirien ist im Laufe der letzten Jahrzehente ungemein gestiegen. Von 1 Pud 10 Pfund, welche die Privatbergwerke im Jahre 1829 lieferten, hob sich deren Ertrag im Jahre 1856 bis zu 1136 Pud 24 Pfund (etwa 40,000 Pfund Preußisch). 303 Bergwerke sind darauf im Gange, und die Regierung nimmt von 20—35 pCt. des Gewinnes als ihren Antheil.

Wien, 19. October. [Schlachtviehmarkt.] Gesammt-Auftrieb 2763 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1632, für's Land 591, unverkauft 430 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 460—585 Pfd. Preis pr. Stück von 95 fl. bis 142 fl. 30 kr., pr. Centner von 20 fl. bis 24 fl. 30 kr.

Lemberg, 19. Oct. Am heutigen Markte zahlte man für 1 Metzen Weizen (83 1/3 Pfd.) 2 fl. 55 kr.; Korn (78 1/3 Pfd.) 1 fl. 48 kr.; Gerste (65 Pfd.) 1 fl. 42 kr.; Haber (50 1/4 Pfd.) 1 fl. 10 kr.; Haiden 1 fl. 46 kr.; Erbsen 2 fl. 6 kr.; Erdäpfel 38 kr; — für 1 Zentner Heu 1 fl. 5 kr.; Schabstroh 44 kr. Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Krakau, 20. October. Die großen Börsenkrisen denen gegenwärtig Europa unterliegt, blieben gleichfalls nicht ohne Influenz auf den Handel mit Rohproducten. Getreide, Rübsen, Spiritus sanken im Preise, denn an Capitalien ist Mangel und der Credit gehemmt und erschüttert. In Breslau und Berlin machten große in Getreide und Spiritus speculirende Häuser Banquerot und Rübsen steht in Breslau auf so schwankem Boden, daß man ihm heut nicht einmal einen festen Werth bestimmen kann. Galizien wird wahrscheinlich ungeheure Verluste zu erleiden haben, Tarnow allein ist auf mehrere Hunderttausend in Rübsen in Breslau engagirt. Für die nicht baar Geld Gebrauchenden wird der gegenwärtige Monat gar nicht so gefährlich sein; am meisten werden Speculanten und Großhändler von Rohproducten zu leiden haben. Das Sinken der Preise wird nicht so sehr von den Producenten empfunden werden, falls sie nicht genöthigt sind ihre Producte plötzlich zu verwerthen.

Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur nahen Grenze war reichlich, doch war die Kauflust der Großhändler geschwächt nach verlorenem Zutrauen in die Zukunft und muthlos gemacht durch die niedrigen Preise in Preußen, wo an vielen Orten Getreide nicht des Gewinnes wegen, sondern um Geld in die Hände zu bekommen, verkauft wurde. Besonders sind Artikel, welche bisher am Besten gingen und der Speculation zur gewinnreichen Waare dienten, am meisten von dieser Handels-Stimmung getroffen; dafür unterlag Weizen, lange Zeit vernachläßigt, keiner Veränderung und hält sich als feste Waare verhältnißmäßig gut. Nur kleine Quantitäten konnten gestern zu den notirten Preisen verkauft werden, größere zu weiteren Terminen bestellte Partien erheischten verhältnißmäßig höhere Preise. Gerste weniger gekauft und erlitten die Preise derselben starke Schwankungen. Man wollte für dieselben nicht mehr als 2 oder 2 1/2 poln. fl. unter den Preisen des vergangenen Marktes geben sowohl für das angefahrene als das für künftig bestellte Korn. Bezahlt wurde sie im Allgemeinen mit 15, 15 1/2, 16 und zwar im Musterkorn, allein nur das am Orte befindliche mit 16 1/2 p. fl. Roggen 16, 16 1/2, schönerer 17. Hafer 8, 8 1/2 bis 9. Erbsen 17, 18, 19 pol. fl. Im Allgemeinen ist der Handel gedrückt, der Verkauf unsicher und stellt sich der Verkauf auf Credit weniger sicher als je. Falls indessen auch dieser schwache Credit noch erschüttert wird, wird es schwer halten um Kaufleute für Roggen, denn unser Getreidehandel gebietet nicht über ansehnliche Capitalien.

In Krakau war auf dem heutigen Markt nur ein sehr kleiner Detail-Verkauf; man beschränkte sich auf Befriedigung des kaufenden Bedarfs und waren die Preise gedrückt. Roggen gezahlt mit 4 3/8, 4 1/2, schönerer 4 5/8, 4 3/4 fl. CM. Musterweizen erhält sich noch bei den letzten Notirungen, doch sind die minder guten und mittleren Gattungen vollständig vernachläßigt. Gerste in großer Fülle zum Verkaufe gebracht, doch herrscht in den Preisen ein großer Unterschied zwischen Verlangen und Bieten; sie wurde also nur so viel gekauft, als der augenblickliche Bedarf gebot; bezahlt mit 4 1/2, 4 5/8, schöne weiße mit 4 1/2 fl. CM. Erbsen und Hafer gleichfalls in großen Quantitäten zum Verkauf ausgestellt, fanden gar keine Käufer, da die augenblicklichen Vorräthe am Ort ausreichen. Die Conjunctur der folgenden Märkte läßt sich gar nicht voraussehen, da ihr Stand mehr als je von dem Stande der ausländischen Getreide-Börsen und der Geld-Börsen überhaupt abhängen wird.

Krakauer Curs am 21. October. Silberrubel in polnisch Crt. 102 1/2—verl. 101 1/2 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 428 verl. 425 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 1/2 verl. 96 2/3 bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 1/6—98 1/2. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82 1/2—81 5/6. Grundentl.-Oblig. 80—79 1/2. National-Anleihe 81 1/2—80 3/4 ohne Zinsen.

Bei Schluß des Blattes war uns die neueste Post noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. October 1857.

Angekommen im Pollers Hotel: Hr. Joseph Graf Plater, aus Breslau.

Im Hotel de Russie: Herr Vincenz Stadnicki Gutsbesitzer, a. Warschau.

Im Hotel de Dresde: Herr Joseph Goluchowski, Gutsb. aus Gräfenberg.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Leon Gf. Stadnicki, a. Teplitz. Eustach Gf. Stadnicki a. Karlsbad. Joseph de Trytsch, a. Polen. Simon v. Piasecki, a. Tarnow. Michael Dambski, aus Tarnow.

Abgereist, die Hrn. Gutsb.: Apolinar Kotkowski, nach Polen. Marzell Langie, n. Lemberg. Fr. Olympie Kostkiewicz, n. Czestochau. Die Hrn. Peter Gf. Krasinski, n. Lemberg. Ignaz Piekarski, n. Zurawno. Stanislaus Jordan, n. Tarnow. Stanisl. Brandys, n. Kalwarya. Michael Mazurkiewicz, n. Polen. Hippolit Wiesiolowski, nach Tarnow. Nikolaus Dobrzynski, n. Tarnow. Vincenz Wróblewski, n. Polen. Stanislaus Borowski, n. Tarnow. Franz Rudzki n. Polen.

** Nicht leicht dürfte es eine Stadt geben, in welcher bei einem Theile der Bevölkerung die wilde Zerstörungslust so ausgebildet ist, wie es leider in München der Fall zu sein scheint. Wie oft schon, schreibt die „A. Pztg.," sind die schönsten Bäume der verschiedenen Alleen das Opfer des rohesten Vandalismus geworden! In neuester Zeit haben sich einige Bösewichte die schönen Frescogemälde unter den Arcaden zu ihren Opfern ausgewählt: fast jeden Morgen findet man eines oder mehrere jener historischen Gemälde bald roth durchstrichen, bald mit rother Farbe bespritzt. Obgleich mehrere Invaliden die Aufsicht führen, und auch die Gendarmerie die gemessendsten Aufträge hat, ist es bis jetzt doch noch nicht gelungen den Thätern auf die Spur zu kommen.

** [Wassergas als Waschmittel.] In der preußischen Strafanstalt zu Spandau, wo wöchentlich 5936 Stück Wäsche zu reinigen sind, geschieht dieses neuerdings mittelst Wassergas. Die 24 Stunden lang in einer Mischung von 1 Pfund Wassergas und 100 Pfund Wasser eingeweichte Wäsche wird alsdann mit Seife nachgewaschen, gespült und getrocknet. Wäsche von gebleichten Leinen wird dadurch viel weißer und über zwei Drittel der früheren Kosten werden erspart.

** In Goslar soll am 12. d. Abends eine Feuersbrunst ausgebrochen sein, die am 14. noch nicht gelöscht war. Der größte Theil der Stadt, mit Ausnahme des Marktes und dessen Umgebung, soll bis dahin ein Raub der Flammen geworden sein. Das Feuer soll angelegt worden sein.

** In Frankfurt sind bis zum 16. d. Mittags bereits 6 Personen aus den Trümmern des in Folge der Pulverexplosion eingestürzten Hauses herausgegraben worden: Schunck, drei Kinder desselben und zwei Arbeiter, welche ebenfalls im Hause wohnten. Man fürchtet, daß noch einige andere bis jetzt vermißte Personen in diesem fürchterlichem Grabe verschüttet liegen. Die Frau und das vierte Kind Schunck's sind bereits im Hospital gestorben und an dem Aufkommen mehrer anderer schwer Verletzten ist sehr zu zweifeln. Ueber die Explosion und ihre Folgen wird folgendes Nähere mitgetheilt: Schunck war am Abend vor der Catastrophe mit zwei seiner Gehilfen noch spät in einem Wirthshause und suchte die letzten zu bereden, mit ihm an seinem Feuerwerke die Nacht fortzuarbeiten, wozu sich indessen nur einer der Gehilfen verstand. Beide waren nun eben mit der Verfertigung und Trocknung von Leuchtkugeln beschäftigt, als diese vom Licht Feuer fingen und außer anderen Gegenständen mehre Raketen entzündeten; letztere flogen zum Theil in die nahe Küche und entzündeten das hier aufbewahrte Material. Der Gehilfe sprang, an den Händen, im Gesicht und an den Schultern stark verbrannt, auf die Straße, lief in diesem Zustande auf die Constablerwache, machte die Anzeige von der Catastrophe, und wurde von hier in's Spital gebracht. Schunk suchte die weitere Explosion zu verhüten, raffte in seinen Armen so viele theils brennende Raketen zusammen, als er fassen konnte und trug sie, selbst brennend, in den Hof, wo er auch, um Hilfe und nach einer Leiter rufend, von der Nachbarschaft bemerkt wurde; diese mußten aber an eigene Rettung denken. Schnuck eilte hierauf in's Haus zurück, fand die unteren Wände durch die Explosion bereits eingedrückt, und wollte wahrscheinlich durch das brennende Zimmer und dessen Fenster entfliehen, sank aber am Ofen nieder, wo er so verschüttet wurde, daß nur die Füße und ein Arm frei blieben, über den Kopf fiel ein Balken; in dieser Lage verbrannte er.

** Schillers „Kampf mit dem Drachen" wurde dieser Tage in Genf neu in Scene gesetzt. Ein großer Zug Menschen bewegte sich dem Stadthaus zu, voran ein junger Bauernbursch und hinter ihm — eine etwa 10 Fuß lange Boa constrictor, die der junge Bauer in einem Wald bei Versoir, angeblich nach heftigem Kampfe, erlegt hat. Das Thier, welches sich schon seit einigen Wochen in jener Gegend zeigte, ist, wie man glaubt, aus einer der kürzlich in Genf anwesenden Menagerien entsprungen. Der muthige Bauernbursch soll von Staatswegen belohnt werden.

** Die Glarner Z. erzählt Einiges von dem Besuch des Fürsten Suwarow im Klönthal. Er hatte das eigenhändig geschriebene Notizenbuch seines Großvaters bei sich, das er im Jahre 1799 führte, als er vom Gotthard kommend und von einer großen Heeresmacht Franzosen verfolgt, jenen denkwürdigen Rückzug mit 24,000 Mann, worunter 5000 Kosaken, den Weg über den Pragel zu nehmen genöthigt war.

* **London.** Die erste Spur einer Enthüllung in der Mordgeschichte des berüchtigten an der Waterloo-Brücke gefundenen Reisesack's kommt von Stafford. Sie scheint sehr ernster Art. Am 29. des v. M. erschien ein Mann, Namens Hugh Patterson, in einer Schuhfabrik der genannten Stadt und machte bedeutenden Ankauf für sein Lager in Melbourne, in Australien. Er bezahlte baar und erwähnte, daß er in seinem Reisesack Gold im Werth von 3800 Pfd. St. habe. Der Schuhfabrikant hob und wog den Reisesack und erkennt denselben in der gegebenen Beschreibung. Patterson besuchte mehrere andere Schuhhändler und kündigte fernere Käufe an nach seiner Rückkehr von Schottland, wo er eben einen Sohn verloren. In London wollte er sich zu einer Person in Skinnerstreet verfügen, die nach Namen und Wohnung genau bezeichnet wird. Die Beschreibung seiner Person, wir meinen seiner Größe, seiner Kleidnng, seines Halstuches und des umgeschlagenen Hemdkragens, stimmt mit den Angaben der Londoner Polizei überein. Woher bei einem Australier die deutschen Socken gekommen, ist hierdurch freilich nicht aufgeklärt, aber gerippte Strümpfe sind unseres Wissens durch kein natürliches oder geschriebenes Gesetz innerhalb der deutschen Grenzen gebannt. Wir müssen vor allem hören, was man in Skinnerstreet von der Person weiß. Auch das rothe Seidenfutter in den Rockärmeln wird von Stafford aus gemeldet, so wie das schwarze Haar, was die an den Beinen der Leiche bemerkten dunkeln Haarspuren bestätigt. —

** Vergangenen Mittwoch ist Thomas Moore's Denkmal in Dublin mit großer Feierlichkeit enthüllt worden. Es besteht aus einer Bronze-Statue des Dichters auf einem Sockel von Granit und steht auf dem freien Platze zwischen der Bank und dem Trinity-College.

** Ueber den Untergang des Russischen Linien-Schiffes Lefort wird eine Untersuchung eingeleitet. Es wird behauptet, dasselbe sei bei einer angeordneten Evolution zu Grunde gegangen, welche den tactischen Regeln der Russischen Marine zuwiderlaufe.

** (Freie Einfuhr von Büchern in Rußland.) Obgleich der neue russische Tarif den Eingangszoll auf Bücher abgeschafft hat, so kam doch immer noch eine Abgabe von 10 Kopeken für das Pfund von belletristischen Werken zur Erhebung. Es wurde dies als eine Censurgebühr angesehen, die unabhängig von der aufgehobenen Eingangssteuer erlegt werden müsse. Von nun an ab soll aber, wie die „B. u. H.-Z." meldet, nach einer von dem Oberbibliothecar der kais. öffentlichen Bibliothek zu Petersburg, Hofrath Heyn, dem Börsenverein des deutschen Buchhandels zugegangenen Benachrichtigung auch die letzgenannte Abgabe nicht mehr erhoben werden, und Bücher jeden Inhalts frei und ohne irgend eine Steuer in Rußland zugelassen werden.

** Nordamerika hat seit der Einführung der transatlantischen Dampfschiffahrt eilf große Dampfer verloren. nämlich: der President, von dem man keine weitere Nachricht erhielt, im Werthe von 350,000 Dollars; Columbia, deren Equipage gerettet wurde, 300,000 Dollars; Humboldt, die Passagiere gerettet, 500,000 Dollars; City of Glasgow, spurlos verschwunden, 200,000 D.; City of Philadelphia, alle Passagiere gerettet, 300,000 D.; Franklin, alle Passagiere gerettet, 480,000 D.; San Francisco: nur wenige Personen gerettet, 300,000 Doll.; Arctic, nur wenige Personen gerettet, 700,000 D.; Pacific, spurlos verschwunden, 680,000 Dollars; Tempest, spurlos verschwunden, 300,000 D.; Central-Amerika. nur wenige Personen gerettet, 140,000 D. Dies ergibt im Ganzen 4,250,000 Dollars, — eine Summe, die sich verdoppelt, wenn man die Ladungen der Schiffe zu dem Werthe derselben annimmt.

Amtliche Erlässe.

N. 4817. **Kundmachung.** (1250. 1-3)

Zu der mit 1. November 1857 beginnenden Volkszählung werden auf die Dauer von 2 bis 3 Monaten drei Tagschreiber mit dem Diurnum von 45 kr. und einem Zehrgelde in selben Betrage aufgenommen.

Bewerber, welche diese Beschäftigung wünschen, haben sich bei diesem Bezirks-Amte bis zum 28. October l. Jahrs persönlich zu melden oder ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche innerhalb derselben Frist hieramts einzubringen.

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Krzeszowice am 16. October 1857.

N. 9010. **Licitationskundmachung.** (1258. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird bekannt gemacht, daß nachstehende Mauthstationen entweder für das Verwaltnugs-Jahr 1858 oder für die Verwaltnngs-Jahre 1858 und 1859 oder endlich für die Verwaltungs-Jahre 1858, 1859 und 1860 im Wege öffentlicher Licitationen in Pacht gegeben werden, als:

Licitationstermin 26. October 1857.

	Mauthstation		Fiskalpreis
1.	Brückenmauthstation	Biała	2565 fl.
2.	Wegmauthstation	Lipnik	3058 „
3.	Brückenmauthstation	Kobiernice	2261 „
4.	Wegmauthstation	Andrychau	2514 „
5.	Weg- u. Brückenmauthst.	Wadowice	3747 „
6.	detto	Izdebnik	1794 „
7.	detto	Myslenice	2107 „
8.	Wegmauthstation	Okrajnik	261 „
9.	Weg- u. Brückenmauthstation	Kuków	800 „
10.	detto	Maków	2118 „
11.	detto	Jordanów	1511 „
12.	detto	Kasperki	1118 „
13.	detto	Kocierz	706 „

Am 27. October 1857 wird in der Amtskanzlei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction die Conkretal-Licitation auf obige Stationen abgehalten werden. Schriftliche Offerten zur Pachtung einzelner Stationen als auch von Compleren werden während der ganzen Dauer der mündlichen Versteigerungen bis incl. 27. October 1857 angenommen, und die Eröffnung sämmtlicher schriftlichen Offerten wird gleichzeitig nach dem Abschlusse der mündlichen Versteigerung für die einzelnen Stationen und Compleren erfolgen.

K. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 11. October 1857.

Nr.6905.pr. **Kundmachungen.** (1257 1-3)

Die Statuten der österreichischen National-Bank enthalten über die Repräsentation der Bank-Gesellschaft, folgende Vorschriften:

§. 5.

„In den Bank-Angelegenheiten eine Stimme zu führen, sind nur jene Actionäre berechtigt, welche in den Vormerkungen der Bank mit ihrem Namen als Actionäre erscheinen, und sich über den vorgeschriebenen Besitz der jährlich von der Bank-Direction zu verkündenden Anzahl von Actien auszuweisen vermögen.“

§. 22.

„Die Bank-Gesellschaft wird durch einen Ausschuß und durch eine Directeon repräsentirt.“

§. 23.

„An dieser Repräsentation können nur jene Actionäre, welche österreichische Unterthanen sind, in der freien Verwaltung ihres Vermögens stehen, und die erforderliche Zahl der Actien besitzen, Theil nehmen. Insbesondere sind davon diejenigen ausgeschlossen, über deren Vermögen ein Concurs (Aufruf der Gläubiger) angeordnet wurde oder welche durch die Gesetze für unfähig erklärt sind, vor Gericht ein gültiges Zeugniß abzulegen.“

§. 24.

„Der Bank-Ausschuß hat aus hundert Mitgliedern zu bestehen.“

§. 25.

„Jene Actionäre sind Mitglieder des Ausschusses, welche nach dem Ausweise des Aktien-Buches, sechs Monate vor und zur Zeit der Einberufung des Ausschusses, die größte Anzahl Actien besitzen.“ (Diese Actien müssen demnach auf den Namen des betreffenden Actionärs lauten, und vom 1. Jänner 1857 oder früher datirt sein.) „Bei einer gleichen Anzahl entscheidet die frühere Nummer des Blattes im Actien-Buche. Der Besitz der Actien selbst, ist jedoch durch Depositirung oder Vinculirung derselben, einen Monat vor der Versammlung des Ausschusses, bei der Bank auszuweisen.“

§. 27.

„Jedes Mitglied des Ausschusses kann nur in eigener Person und nicht durch einen Bevollmächtigten erscheinen, hat auch bei Berathungen und Entscheidungen, ohne Rücksicht auf die geringere oder größere Anzahl Actien, die ihm gehören, und wenn es auch in mehreren Eigenschaften an den Verhandlungen Theil nehmen würde, nur Eine Stimme.“

Um so viel möglich zu erreichen, daß eine Zahl von hundert Mitgliedern an der nächsten Ausschuß-Versammlung Theil nehme, werden hiermit alle jene Herren Actionäre, welche sich im Besitze von mindestens Fünf Actien befinden, und Ausschuß-Mitglieder zu werden wünschen, in so ferne sie zu Folge der vorerwähnten Bestimmungen hierzu befähigt sind, eingeladen, baldmöglichst, und zwar längstens bis 14. November d. J. durch ein an die Bank-Direction in Wien gerichtetes kurzes Schreiben, diese ihre Absicht bekannt zu geben.

Nach Ablauf dieses Termines ergehet sofort eine besondere Einladung an jene Herren Actionäre, welche sich gemeldet haben, und zwar in der Reihenfolge, welche durch die Zahl der Actien bezeichnet wird, in deren Besitz die eingeladenen Herren Actionäre sich befinden. Mit dieser besonderen Einladung werden dieselben ersucht werden, die Actien nach Vorschrift bis längstens 12. December 1857 zu deponiren.

Die Veröffentlichung des Verzeichnisses der Ausschuß-Mitglieder wird sodann unverzüglich erfolgen.

Wien, am 15. October 1857.

Pipitz, Bank-Gouverneur.
Benvenuti, Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Sina, Bank-Director.

N. 3552. **Kundmachung.** (1242. 1-3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der hierämtlicher Häftlinge und Inquisiten für die Zeit von 1. November 1857 bis 31. October 1858 wird eine öffentliche Licitations-Verhandlung am 26. October 1857 bei der k. k. Bezirksamte abgehalten werden.

Die Licitationsbedingnisse können jederzeit hieramts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Neumarkt, am 3. October 1857.

N. 6267. **Kundmachung.** (1224. 1-3)

Vom Chrzanower k. k. Bezirksamte wird hiemit bekannt gemacht, daß im Zwecke der Sicherstellung der Bespeisung für die Arrestanten des Chrzanower k. k. Bezirksamtes zugleich Untersuchungsgerichts mit Einschluß der Extraportionen für kranke Inquisiten und Sträflinge auf die Zeit vom 1. November 1857 bis letzten October 1858 im hierortigen Bezirksamtsgebäude die öffentliche Licitation am 26. October 1857 um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird. — Die Zahl der Arrestanten beträgt 16—20.

Die Licitationsbedingungen können vor der Licitation hieramts eingesehen werden.

Es werden auch schriftliche rechtsförmig ausgefertigte Offerten, angenommen und wenn sie mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt, bis zum Abschlusse der Licitation d. i. bis 26. October 1857 um 4 Uhr Nachmittags beim k. k. Bezirksamte einlagen berücksichtigt werden.

Das Vadium beträgt 100 fl. CM.

K. k. Bezirksamt.

Chrzanów, am 9. October 1857.

N. 22833. **Kundmachung.** (1260. 1-3)

Im Grunde Erlasses der hohen k. k. Landes-Regierung vom 19. October 1857 Z. 33409 wird die Licitation zur Sicherstellung der Verpflegung für die Arbeitshäftlinge für Verw. Jahr 1858 beim hierortigen Magistrate im III. Departament am 27. October 1857 um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden, zu welcher Unternehmungslustige vorgeladen werden.

Krakau, am 20. October 1857.

N. 25791. **Concurs-Ausschreibung.** (1232. 1-3)

Zu besetzen ist:

Die definitive Einnehmersstelle bei dem in die Kathegorie der Gefällen-Hauptämter IV. Classe gerichten Hauptzollamte II. Classe zu Babice in der IX. Diätenclasse, mit dem Gehalte jährlicher 700 fl. dem Genusse eines Natural-Quatiers oder des systemmäßigen Quartiergeldes, und der Verpflichtung zum Erlage einer Caution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse, der gründlichen Gefälles und Manipulationskentnisse, der vollkommenen Eignung für diesen Dienstposten, der mit gutem Erfolge abgelegten mit Erlaß des hohen Finanz-Ministeriums vom 25. August 1853 Z. 627/J. N. C. vorgeschriebenen Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren, der Kenntniß der polnischen oder einer ihr verwandten slavischen Sprache, der Kautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 25. November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 9. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	328''' 75	+14,1	63	Südost schwach	heiter		+ 5°8	+17°9
	10	328 10	7,6	100	Ost „	„			
22	6	326 82	5,0	100	„ „	„			

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz	4	15	4	30	3	52½	4	10	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	—	—	2	22½	2	15	2	18½	—	—	—	—
„ Gerste	2	15	2	30	—	—	2	7½	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	22½	1	30	—	—	1	15	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	3	—	—	—	2	30	—	—	2	—
„ Hirsegrütze	4	45	5	—	4	20	4	30	—	—	4	15
„ Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	2	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	1	30	1	33¾	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	6	1	12	—	—	1	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	1	—	1	3	—	—	—	54	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	52	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	30	2	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	48	—	51	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	5	30	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	4	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	27	—	30	—	—	—	24	—	—	—	20
Czenstochauer dto	1	—	1	7½	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	15	1	30	—	45	—	50	—	37½	—	40
Buchweizen dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	36½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 20. October 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 20. October 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	81½—81⅝
Anlehen v. J. 1851 Serie B	zu 5%	93—93½
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	94¾—95
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	80¼—80⅜
detto	„ 4½%	69¾—70
detto	„ 4%	63—63¼
detto	„ 3%	50—50¼
detto	„ 2½%	40—40¼
detto	„ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94—94½
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. ɪc.	„ 5%	77¾—78
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—87
Banco-Obligationen	„ 2½%	61—62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		318—319
detto	„ 1839	136½—137
detto	„ 1854 4%	106—106¼
Como-Rentscheine		16¾—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	84½—85
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107—108
Actien der Nationalbank		956—957
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		198¾—199
„ „ N.-Oest. Escomple-Ges.		115—115¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		230—231
„ „ Nordbahn		168¾—169
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		272¼—272½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100—100⅛
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		100—100⅛
„ „ Theißbahn		100—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		230—230½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		526—528
„ „ detto 13. Emission		99—99½
„ „ Lloyd		348—350
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		58—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		20—21
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		80½—81
F. Windischgrätz 20	„	28—28¼
Gf. Waldstein 20	„	27¾—28
„ Keglevich 10	„	14¼—14½
„ Salm 40	„	42½—42¾
„ St. Genois 40	„	38½—38¾
„ Palffy 40	„	38½—38¾
„ Clary 40	„	40—40¼
Amsterdam (2 Mon.)		87½
Augsburg (Uso.)		106
Bukarest (31 T. Sicht)		—
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		105
Hamburg (2 Mon.)		77¼
Livorno (2 Mon.)		104
London (3 Mon.)		10 15
Mailand (2 Mon.)		103⅝
Paris (2 Mon.)		123¼
Kais. Münz-Ducaten-Agio		8⅛—8¼
Napoleonsd'or		8 14
Engl. Sovereigns		10 21—10 22
Ruff. Imperiale		8 27—8 28

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.